

# Jörg Kachelmann spielt Jörg Kachelmann

**Rückkehr** Der Wetterfrosch trat gestern zum ersten Mal wieder in der Öffentlichkeit auf – eine bizarre Selbstinszenierung

VON BENNO TUCHSCHMID

**DIE RÜCKKEHR** Jörg Kachelmann wurde bizarr, ehe sie überhaupt begonnen hatte. Kurz bevor in einem Hotel am Zürcher Flughafen die Medienkonferenz von Kachelmanns Unternehmen Meteomedia startete, sendete er folgende Zeilen via Twitter ins Netz: «Steht sogar Ü-Wagen da, wohl von n-tv – so viel Interesse für eine rein meteorologische Pressekonferenz, dass das die gute alte Firma noch erleben darf!»

Spätestens da war klar: Kachelmann spielt wieder Kachelmann, den schlaksigen Wettermoderator mit der flapsigen Sprache. Den witzigen Schussel mit der wirren Frisur und den Blumenkohlwolken. Die Rolle seines Lebens. Die Rolle, die ihn berühmt und beliebt gemacht hat. Doch als Kachelmann dann federnden Schrittes den Raum betrat und zu sprechen begann, wurde schnell klar, dass diese Rolle nicht mehr passt. Das Bild des alten Kachelmanns hat Kachelmann selbst zerstört. Mit seinen Parallelbeziehungen, mit seinen Lügenschlössern. Als lustiger Pausenclown taugt Kachelmann nicht mehr. Daran änderte auch der Freispruch nichts.

**JÖRG KACHELMANN WAR** gestern zum ersten Mal wieder Herr über sich selber. Zum ersten Mal seit seinem Freispruch konnte er die Art seines Auftritts selbst wählen. Kachelmann wählte Show und die Inszenierung. 40 Journalisten warteten auf ihn, ein grosser Teil war aus Deutschland angereist. RTL, N-24, ZDF. Alle warteten auf das nächste Kapitel in der Kachelmann-Geschichte. Und der gab als Erstes bekannt, dass er heute auf Schweizerdeutsch sprechen wer-



Jörg Kachelmann bei seinem ersten öffentlichen Auftritt seit seinem Freispruch.

HEIKE GRASSER

de. Und zog es durch. Was dazu führte, dass die deutschen Journalisten Bahnhof verstanden. Wieso er das tat, wusste niemand. Ob das ein Statement sei, fragte eine RTL-Journalistin. Jörg Kachelmann antwortete: «Wir sind hier in der Schweiz.»

Was danach folgte, war eine Posse. Jörg Kachelmann spielte vor einer verdatterten Menge den jovialen Gastgeber, der sich total freut, vor diesen «wunderbaren Journalisten» sprechen zu können. Seine bemitleidenswerten Kollegen aus der Führungsriege der Meteomedia hielten Vorträge (auf Hochdeutsch) über Pro-

jekte auf den Philippinen und astronomische Wettervorhersagen. So richtig zugehört hat wohl niemand. Die Kameras blieben auf Kachelmann gerichtet. Und der machte seine Faxen, hielt eine Ricola-Packung in die Kamera und war betont entspannt. Als am Ende dann die Fragen kamen («Wollen Sie wieder Sendungen moderieren?»), da mimte Kachelmann den ausgeglichenen, den abgeklärten. «Ich habe das Rampenlicht nicht nötig», sagte er. Der Prominentenstatus werde überschätzt. Er sei keiner dieser Prominenten, die um jeden Preis in der Öffentlichkeit ste-

hen müsse. Nur – Kachelmanns gestriger Auftritt war der Beweis für das pure Gegenteil.

**DIE ENTSCHEIDUNG**, ob er je wieder das Wetter im Ersten Deutschen Fernsehen ARD moderieren wird, liegt nicht bei ihm, sondern beim Sender. Für ihn sei jeder Entscheid «cool», sagte Kachelmann dazu. Cool ist es für ihn vielleicht auch darum, weil er selbst dafür sorgt, dass er nicht aus der Öffentlichkeit verschwindet. Kachelmann lanciert mit kachelmannwetter.de ein Online-Portal mit Wetterclips auf Deutsch,

## Meteomedia im Wandel

Der Wetterdienst Meteomedia von Jörg Kachelmann weitet seine Geschäftsfelder aus – die Bedeutung des Fernsehens wird reduziert. Vorgesehen ist unter anderem ein eigener Videokanal im Internet. Auf Schweizerdeutsch, Hochdeutsch und Englisch werden die Wetterinformationen auf «kachelmannwetter.de» präsentiert, wie Kachelmann gestern sagte. Vorgesehen sei zudem auch die Adresse «kachelmannwetter.ch». Es sei «der x-te Versuch für einen Wetterkanal». Zudem lagert Meteomedia die TV-Produktion aus. Meteomedia und die Bavaria-Film-Gruppe haben die gemeinsame Produktion von Wetterprogrammen ab 2012 vereinbart. Die Bavaria werde dafür eigens eine Gesellschaft gründen, sagte Meteomedia-Verwaltungsrat Martin Kurer. Produziert werde nicht am Sitz von Meteomedia im appenzellischen Gais, sondern in München. Abgesehen davon bleiben die Aktivitäten der Firma in Gais erhalten. (SDA)

Schweizerdeutsch und Englisch. Moderiert von ihm selber.

Und so vermittelte Kachelmanns gestriger Auftritt das Bild eines Mannes, dessen einziges Zuhause die Öffentlichkeit ist. Gestern war übrigens der 15. Juli. Jörg Kachelmanns Geburtstag. Er feierte ihn mit der Presse. Aber die Party war irgendwie ziemlich traurig.

## OT Internethinweis

Das Oltner Tagblatt gibts auch als E-Paper: [www.oltner.tagblatt.ch](http://www.oltner.tagblatt.ch) Link: E-Paper

## Walfangkommission will mehr Transparenz

**Konferenz** Mehr Transparenz, weniger Korruption. Dies verschreibt die Internationale Walfangkommission IWC sich selbst. Schweizer Vertreter reagieren erfreut.

VON HANS PETER ROTH

Sigrid Lüber kehrt mit gemischten Gefühlen von der Konferenz der Internationalen Walfangkommission IWC aus Jersey zurück. Auf der englischen Kanalinsel hat die Präsidentin von OceanCare, der einzigen Schweizer Organisation mit Beobachterstatus an der IWC, an der Konferenz teilgenommen. Erfreut zeigt sie sich über den Konsensbeschluss der 89 Mitgliedsländer, dass die IWC transparenter und weniger korruptionsanfällig werden soll.

### Fischereibeihilfe gegen Stimmen

«Das ist ein entscheidender Fortschritt im Kampf gegen den Stimmenkauf, den wir an vorderster Front mitgefochten haben», meint

### «Das ist ein entscheidender Fortschritt im Kampf gegen den Stimmenkauf.»

Sigrid Lüber, Präsidentin OceanCare

Lüber. Über viele Jahre habe das Walfangland Japan kleinen Inselstaaten und Entwicklungsländern Fischereibeihilfe gewährt, die an die Bedingung geknüpft war, dass diese

Länder an der IWC im Sinne Japans ihre Stimme abgaben. Ein völkerrechtliches Gutachten des Schweizer Juristen und Privatdozenten Urs Saxer kommt zum Schluss, dass diese Praxis Japans gegen mehrere internationale Abkommen verstösst.

Der Leiter der Schweizer IWC-Delegation, Bruno Mainini, spricht von einem «substanziellen Fortschritt»,

### Die Praxis Japans verstösst gegen internationale Abkommen.

dass Mitgliedsstaaten ihre IWC-Beiträge künftig nur noch über ein regierungseigenes Konto bezahlen dürfen. «Es kann ja nicht sein, dass gewisse Mitglieder ihre Beiträge in letzter Minute bar an die Konferenz mitbringen.»

### Themen bleiben auf der Strecke

Einig sind sich Lüber und Mainini auch in der Einschätzung, dass an der diesjährigen Konferenz zu viel Zeit für die Diskussion von kommissionsinternen Verfahrensfragen aufgewendet wurde. «Damit blieben viele Themen für 2011 auf der Strecke», meint Sigrid Lüber. «Dazu gehören drängende Brennpunkte wie der Einbezug von Kleinwalen und Delfinen, Meeresverschmutzung, Unterwasserlärm oder die Gesundheitsgefahren des Walfleischkonsums, um nur einige zu nennen.» Auch die offizielle Schweizer Delegation möchte diese Themen auf der IWC-Traktandenliste sehen. Sie kommen nun erst an der nächsten IWC-Konferenz 2012 in Panama auf Tapet.

## Finma hat korrekt gehandelt

**Kundendaten** Die Herausgabe der Kontodaten von amerikanischen UBS-Kunden an die USA war legal – so entschied gestern das Bundesgericht.

Als die Finanzmarktaufsicht (Finma) im Februar 2009 in einer Notfallübung Kontodaten von 255 amerikanischen Kunden der UBS an die USA lieferte, handelte sie legal. Zweieinhalb Jahre nach dem Vorfall hat das Bundesgericht das damalige Vorgehen gebilligt.

Das höchste Gericht stösst mit seinem Entscheid vom Freitag ein Verdikt des Bundesverwaltungsgerichts um. Der Finma-Entscheid war zwar mangelhaft: Präsident Eugen Haltiner hätte in den Ausstand treten müssen, weil er vor seinem Finma-Job bei der UBS tätig war. Ausserdem berief sich die Finma unzulässigerweise auf eine Bestimmung im Bankengesetz, um die Herausgabe anzurufen.

Dennoch lief aus Sicht des Bundesgerichts alles korrekt ab: Der Bundesrat habe der Finma im Dezember 2008 die Befugnis erteilt, das Not-

wendige zu unternehmen, um eine Anklage der USA gegen die UBS zu verhindern. Eine solche Klage und damit der mögliche Untergang der UBS mit verheerenden volkswirtschaftlichen Konsequenzen für die Schweiz sei mit der Herausgabe der Daten verhindert worden.

Weil die Finma in Übereinstimmung und mit Zustimmung der Regierung gehandelt hat, durfte sie sich nach Ansicht der Richter in Lausanne auf die so genannte polizeiliche Generalklausel stützen. Das Bundesverwaltungsgericht hatte 2010 festge-

### Auch Schadenersatzklagen dürften nun vom Tisch sein.

halten, dass dazu nur der Bundesrat und das Parlament befugt seien.

Mit seiner Argumentation dehne das oberste Gericht die Generalklausel stark aus, stellte der Zürcher Wirtschaftsanwalt Andreas Rüd auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda fest. Er vertrat mehrere US-Kunden der UBS vor Gericht.

## Philipp Müller: Bund soll Ventilklausel anwenden

Die Zuwanderung aus den acht osteuropäischen Staaten hat sich im Mai vervielfacht, wie die az gestern berichtete. Seit die Kontingente am 1. Mai gefallen sind, hat der Bund 989 Personen aus den ehemaligen Ostblockstaaten eine Aufenthaltsbewilligung erteilt. Im Vormonat April waren es nur 195.

Nun fordert der Aargauer FDP-Nationalrat und Migrationsspezialist

Philipp Müller, dass die Ventilklausel angewendet wird. «Der Bundesrat darf nicht denselben Fehler machen, wie im Jahr 2007 bei der EU-15, als damals nach der Aufhebung der Kontingente eine massiv höhere Zuwanderung zu verzeichnen war», sagte Müller gestern gegenüber der az.

Der Bund müsse nun auf Ende Mai 2012 die im Freizügigkeitsabkommen vorgesehene Ventilklausel an-

Der Entscheid des Bundesgerichts legalisiert nicht nur das Vorgehen der Finma. Auch Schadenersatzklagen gegen die Schweiz dürften nun vom Tisch sein.

Wäre das Bundesgericht zu einem anderen Schluss gekommen, hätte dies keine Auswirkungen für die UBS-Kunden gehabt: Die Finma hatte die Kontodaten noch am Tag ihres Entscheides an die USA übermittelt.

In ihrem Entscheid kommen die Richter in Lausanne weiter zum Schluss, dass der damalige Finma-Präsident Eugen Haltiner aufgrund seiner früheren Tätigkeit bei der UBS beim Beschluss über die Datenlieferung in den Ausstand hätte treten müssen. Rechtliche Folgen hat diese Feststellung allerdings nicht.

### Hängige Anzeigen

Bei der Bundesanwaltschaft sind im Zusammenhang mit der Datenlieferung noch Anzeigen wegen Verletzung des Bankgeheimnisses hängig. Sie richten sich gegen die UBS und die Finma beziehungsweise gegen Ex-Verwaltungsratspräsident der UBS Peter Kurer und den früheren Finma-Präsidenten Eugen Haltiner. (SDA)

wenden. Sie erlaubt es, während zweier Jahre die Zuwanderung aus den acht EU-Oststaaten (Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Estland, Lettland, Litauen) ohne Absprache mit der EU bis Ende 2014 zu beschränken. Gemäss Philipp Müller ist dies die letzte Gelegenheit, um die hohe Zuwanderung aus den EU-Oststaaten wirkungsvoll zu limitieren. (FAM)